

FREITAG, 10. MÄRZ 1995

Mortiers Kooperationen: Die Festivals rücken enger zusammen

STANDARD-Korrespondentin
Olga Grimm-Weissert
aus Paris

Salzburgs Festspiel-Intendant Gerard Mortier gab am Donnerstag in Paris bekannt, daß er einen Sechs-Jahresvertrag mit dem französischen Komponisten und Dirigenten Pierre Boulez (70) abgeschlossen habe. Boulez soll alle zwei Jahre den Salzburger Festspielen zur Verfügung stehen, namentlich für eine Zusammenarbeit mit den Wiener Philharmonikern.

Weiters kündigte Mortier Kooperationen Salzburgs mit dem Pariser Festival d'Autom-

ne, dem Holland-Festival und den Berliner Festwochen an. Bereits 1996 wird Schönbergs *Moses und Aaron* von Peter Stein inszeniert (am Pult: Pierre Boulez), in Amsterdam Vorpremiere haben und dann in Salzburg präsentiert.

Die Salzburger Eröffnungspremiere 1995, *Der Rosenkavalier*, wird als weitere neue Zusammenarbeit — mit der Pariser Bastille-Oper koproduziert, wo sie 1997 auf dem Programmzettel erscheint.

Die beiden ehemaligen Mitarbeiter Rolf Liebermanns, des Pariser Operndirektors der 70er Jahre, Gerard Mortier und Hugues Gall (der zukünftige Pariser Operndirektor) handeln derzeit in Paris weitere gemeinsame Projekte aus.

Auch mit dem Pariser Châtelet-Musiktheater plant Mortier Koproduktionen, betreffend etwa Ligetis *Le Grand Macabre*, dessen Inszenierung Luc Bondy 1997 übernimmt.

Stroppa in Residence

Mortier, der derzeit über eine dreijährige Verlängerung seines bis 1997 laufenden Vertrages verhandelt, teilte auch mit, daß der in Paris lebende Italiener Marco Stroppa 1996 „Composer in Residence“ in Salzburg wird. Und daß er für 1997 für *Pierrot Lunaire* einen Auftrag an den jungen französischen Regisseur Stéphane Braunschweig plant, wobei er auch an Barbara Sukowa denkt. Stéphane Braunschweig inszenierte im Jänner in Berlin *Fidelio* unter Barenboim, eine Inszenierung, die Mortier allerdings weniger gefallen hat als Braunschweigs Arbeit über *Doktor Faustus*.

Philosophischen Anmerkungen Mortiers über die Notwendigkeit eines Festivals am Ende des 20. Jahrhunderts gipfelten in der Feststellung, daß Uraufführungen von Opern heute nur dann gerechtfertigt seien, wenn sie, wie der Film, den Zeitgeist auszudrücken vermöchten.

Josef Krainer über den „herbst“ und das Ritter-Disneyland

Im Zweifel für die Moderne

Streit um den „steirischen Herbst“, Unmut über die Vision von Graz als Ritter-Hochburg. Josef Krainer, der Landeshauptmann, aber schwieg. Nun legt er ein Bekenntnis ab. Zum Avantgardefestival.

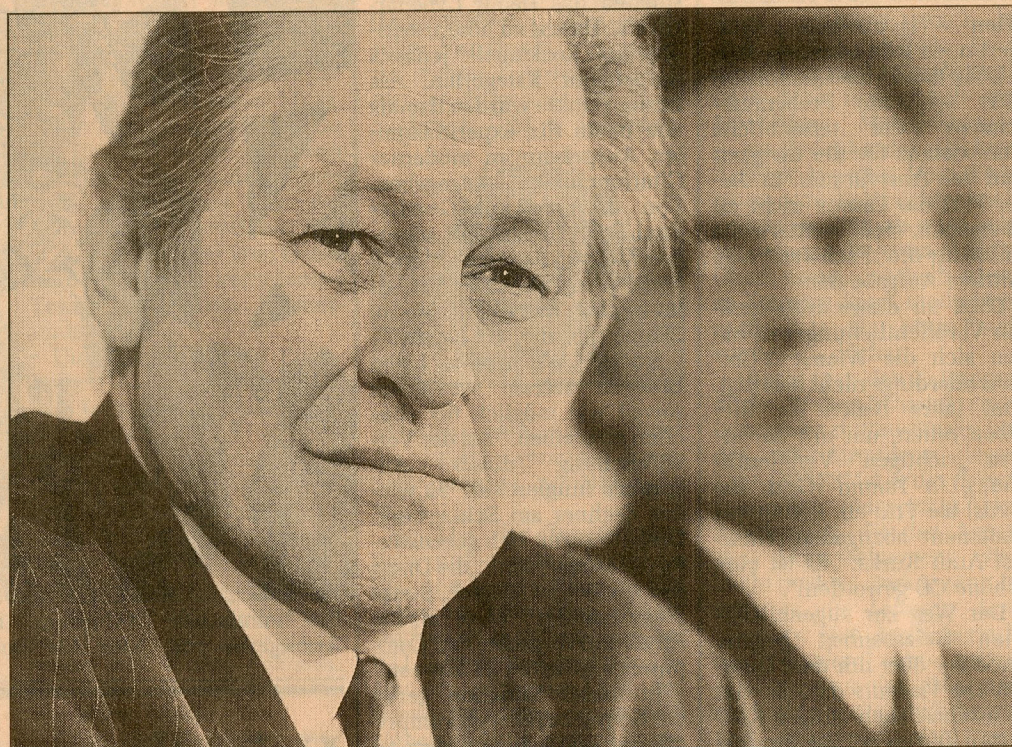
Thomas Trenkler

Graz — Er wolle nicht der „Augenzeuge einer ruinösen Kulturpolitik“ sein, sprach kürzlich Horst G. Haberl, der Intendant des steirischen Herbstes, und nahm von seiner Vertragsverlängerung Abstand. Weil auch seit Monaten heftige Diskussionen über die künftige Struktur des Avantgardefestivals entbrennen, forderte Alfred Kolleritsch, Präsident des Forums Stadtpark, der zuständige Kulturpolitiker „müßte einmal aufstehen und ein Wort dazu sagen“.

Landeshauptmann Josef Krainer, zudem für die Kultur-Agenden zuständig, reagierte prompt. In die Strukturdebatte will er sich zwar nicht einmischen — „das Herbst-Präsidium muß zu einer Übereinstimmung kommen“ —, aber zum Festival selbst legt er im Exklusivgespräch mit dem STANDARD ein eindeutiges Bekenntnis ab: „Ich bin an der künstlerischen Effizienz dieser Institution im höchsten Maße interessiert. Der Herbst ist ein unverzichtbarer Teil der steirischen Kulturszene.“

STANDARD: Haberl hat seinen Abgang mit den Visionen einiger Landespolitiker begründet, nach denen Graz zur Ritter-City werden soll.

Krainer: Ja, ja, das kenn' ich schon. Irgendeinen Aufhänger braucht er ja. Nur weil irgendeiner (der SP-Finanzlandesrat Joachim Ressel, Anm.) ein Disneyland haben



Der Mann im Hintergrund (VP-Landesrat Gerhard Hirschmann) träumt mit SP-Finanzlandesrat Joachim Ressel von den Rittern. Josef Krainer aber plädiert für die Gegenwart. Foto: Jungwirth

will, ist das ja nicht gleich die offizielle Kulturpolitik des Landes. Das ist ja an der Wirklichkeit vorbeiaargumentiert. Aber ich verstehe, daß sich Leute fragen, wie man ein so bedeutendes Armoury wie das Landeszeughaus attraktiver gestalten kann. Das ist ein interessanter Anstoß, deshalb habe ich auch eine Arbeitsgruppe eingesetzt.

STANDARD: Die Ritter-City wird also nicht, wie befürchtet, gegen den Herbst ausgespielt?

Krainer: Das hätte uns gerade noch gefehlt!

STANDARD: Haberl hat weiters die nicht erfolgte Valorisierung der Herbst-Subvention im ordentlichen Budget beklagt.

Krainer: Ein sehr populistischer Vorwurf. Die Valorisierung ist erfolgt, aber leider nicht nach dem Konzept, das wir dem Herrn Finanzreferenten überreicht haben. Die Diskussion darüber ist auch noch nicht abgeschlossen. Ich glaube, Haberl haben in Wirklichkeit andere Gründe zu seinem Entschluß bewegt.

STANDARD: Zum Beispiel, daß sein Konzept für das geplante trigon-Haus nicht angenommen wurde?

Krainer: Das spielte eine Rolle, glaube ich. Und das ist auch sehr bedauerlich, weil es akkordiert schien.

STANDARD: Sie drängen auf Baubeginn. Sollte aber nicht zuerst das Konzept stehen, um das Gebäude den Anforderungen gemäß zu errichten?

Krainer: Das Grundkonzept steht selbstverständlich. Aber es wäre dem Geist eines solchen Hauses widersprechend, wenn während der Bauzeit nichts mehr verändert werden dürfte. Es muß ein dynamisches Prinzip geben.

STANDARD: Wie schaut das Grundkonzept aus?

Krainer: Es wird ein Kunsthau. Für Ausstellungen des großen Joanneums-Bereiches und ähnliches mehr.

STANDARD: Also auch für die der Neuen Galerie?

Krainer: Selbstverständlich. Aber entscheidend ist zunächst, daß endlich der politische Durchbruch gelingt. Noch dazu, weil man das Geld zur Verfügung hat. Zweckgebunden.

STANDARD: Der angesparte Kulturschilling wird also nicht in die Ritter-City investiert?

Krainer: Ja wie denn auch? Das ist Gott sei Dank überhaupt nicht denkbar.

PROMENADE

FILM: „DAS REISFELD“

Macht der Bestimmung

Kino aus Kambodscha: Das *Reisfeld* ist der Lebensmittelpunkt einer Bauernfamilie. Ungeachtet aller Schicksalsschläge verlangt es kontinuierlich Bestehen, die der

KOMÖDIE/DEREK BENFIELD

Dichter Nebel, dicke Luft

Höhere Gewalten helfen in Derek Benfields Sitcom, niedrige Instinkte zu befriedigen: Für ein Schäferstündchen ziehen sich Eheleute, unabhängig voneinander, in ein Land